Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 15 (1948)

Rubrik: Die Seite für den Heimatschutz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite für den Heimatschutz

Wie ein lange aufgestauter und nun entfesselter Bergbach flutet seit Beendigung der Kampfhandlungen eine Woge wahrer Bauwut über unser Land, sodaß ganz automatisch auch für den Heimatschutz Burgdorf vermehrte Wachsamkeit nötig wurde. Alle Augenblicke gelangten Alarm- und Hilferufe an uns, denn erfreulicherweise hat sich das Gedankengut des Heimatschutzes doch schon in weitesten Kreisen unserer Bevölkerung eingebürgert. Wir haben uns allerdings bemüht, nur dort vorstellig zu werden, wo wirkliches Kunst- oder Kulturgut gefährdet war.

Eingehend beschäftigten wir uns mit der Neugestaltung des Innenraumes unserer Kirche. Obgleich es uns schien, es wäre dringender gewesen, mit andern Renovationsarbeiten anzufangen, um all das greuliche Zeug von 1865 (Scheingewölbe, Chorstühle und Tisch, Orgel, Fensterbilder- und Maßwerk) u. a. m. in würdigere Form zu bringen, enthielten wir uns einer Einmischung über die Frage der Kanzelverlegung, über deren Sinn man durchaus geteilter Meinung sein kann, da eine künstlerisch erfreuliche Lösung in Aussicht steht und da dabei immerhin der ganz unmögliche Kanzelschalldeckel verschwindet.

Nicht nur im Städtchen selber, sondern auch in der nähern Umgebung gab es allerlei mitzuberaten: Garagebau auf dem Kaltacker, wo möglichst bald durch Aufbau einer Wohnung der üble gegenwärtige Zustand verbessert werden soll; Bemühungen, um den hübschen Brunnen vor dem «Löwen» in Oberburg in etwas appetitlicheren Zustand zu versetzen; Fühlungnahme mit den Behörden in Affoltern, um dort und im Rüegsbachgraben ein geordneteres Plakatwesen zu erwirken; Vorstellungen in Wynigen, um den wunderhübschen Dorfplatz zu retten, da Gefahr besteht, daß das doch so berühmte «alte Schulhaus» einem modernen Geschäftshaus geopfert werden soll.

Im Städtchen selber betrafen die wichtigsten Einsprachen das sog. «Schießer-Haus», den Uhrenladen Rentsch (früher Dürig) und die Errichtung einer Druckerei Scheidegger an der Mühlegasse.

Zweifellos war das «Schießerhaus» das einzige Gebäude an der ihrer harmonischen Einheitlichkeit und Schönheit wegen einst berühmten Schmiedengasse, an welchem bisher noch nicht irgend etwas herumgepfuscht worden war. Wir versuchten den so sinnlosen Eingriff zu verhüten, besonders auch deshalb, weil zuerst eine ganz unmögliche Lösung vorgesehen war. Ein beachtenswerter Vorschlag unserer Bauberatungsstelle in Bern fand keine Gnade. Die heute nun durchgeführte Umgestaltung des einst so typischen Ladeneinganges beruht auf «gegenseitigen Konzessionen». Spätere Generationen werden diesen Kompromiß zu würdigen wissen.

Im Einspracheverfahren gegen den Ladenumbau Rentsch an der Metzgergasse hat die kantonale Baudirektion gegen uns entschieden. Die Verantwortung für den schwerwiegenden Eingriff in die bisher so einheitlich-ruhige Gasse trägt also diese Behörde; das sei für alle Zeiten hier festgehalten. Schade! Als nach dem Stadtbrand von 1715 die Unterstadt neu aufgebaut wurde, da dachte die hohe Obrigkeit noch anders. Ein im Burgerarchiv liegendes Protokoll aus jener Zeit sollte von den zuständigen städtischen und kantonalen Behörden mit besonderer Sorgfalt studiert werden. Man würde dann erkennen, warum bisher die Unterstadt sich durch so wohltuende Harmonie auszeichnete, man würde dann auch einsehen, daß die in jüngster Zeit vorgenommenen Eingriffe (Dachausbauten, Einbauten von aquariumartigen Schaufenstern, Zusammenlegung von Fenstern u. a. m.) für das Stadtbild fatale Folgen haben.

Um eine grundsätzliche Frage dreht sich unsere Einsprache gegen einen Druckereineubau im Garten an der Mühlegasse. Unsere Behörden, mit denen wir zusammenarbeiten, sind sicher gut beraten, wenn sie sich gegen dieses Projekt wenden. Große Städte geben Unsummen aus, um ihre Altstädte zu sanieren, um die ehemaligen Höfe «auszukernen» und so Luft und Licht zurückzubringen. Es wäre also reinste Ironie, wenn bei uns gerade das Gegenteil geduldet werden müßte, wenn man zuließe, daß die letzten Höfe und Gärtchen im Altstadtgebiet überbaut werden. Ganz abgesehen von ästhetischen Fragen! Es würde sich da um einen Präzedenzfall handeln, der unsere Behörden in Zukunft auch anderswo hindern müßte. Bei Behandlung dieser Angelegenheit hatten wir das Vergnügen, erstmals mit dem neuen Bauinspektor, Herrn F. Studer-Lanz, zusammenzuarbeiten. Er hat sich sehr bemüht um eine gute Lösung dieser Angelegenheit, die nun von der kantonalen Instanz entschieden werden muß.

Ein Höhepunkt für unsere Ortsgruppe war sicher die Hauptversammlung vom 6. Juni. Kein geringerer als der Baudirektor des Kantons Bern, Herr Regierungsrat E. Reinhard, hielt dabei der großen Zuhörerschaft einen warmblütigen Vortrag über «Altstadtsanierung». Leider ist der verehrte Referent kurz darauf gestorben. Wir wollen hoffen, daß sein Amtsnachfolger von ebenso hoher Denkart beseelt, das begonnene Werk vollenden kann, sodaß endlich auch der Kanton Bern einmal zu einem zeitgemäßen Baugesetz kommen wird.

Für den Heimatschutz Burgdorf:
Der Obmann: Dr. Lüdy-Tenger.

Die Seite des Rittersaalvereins

Das Interesse für unsere Sammlungen hat auch im verflossenen Jahr unvermindert angehalten, und wir könnten den Anfang unseres letzten Berichtes fast wörtlich wiederholen. Besonders gilt dies für unsere Druckstöcke, die alle durch Herrn Moritz Lüthi in Oberburg für das Kantonale Gewerbemuseum in Bern auf Stoff abgezogen werden. Ebenso interessiert sich das Kunstgewerbemuseum in Zürich für unsere Keramik, aus deren Bestand es einige Stücke für eine Ausstellung entleihen möchte.

Im vergangenen Winter und Frühling hatte die Kommission ziemlich viele und wichtige Geschäfte zu erledigen. Am meisten beschäftigte uns auch dieses Jahr wiederum die Unterbringung unserer Sammlungen, ohne daß wir unserem Ziele wesentlich näher kamen, im Gegenteil, der ganze Fragenkomplex harrt zur Zeit immer noch der Abklärung durch die Berner Regierung. Für die Bezirkssteuerverwaltung ist zwar heute ein Neubau vorgesehen, es ist aber noch nicht abgeklärt, welche andern Teile der Bezirksverwaltung ebenfalls darin untergebracht werden sollen; ebenso wenig weiß man etwas über die